

Wie ist es möglich, dass die ArbeiterInnen trotzdem ihren Job machen?

Im Grunde beschweren sich alle. Niemand mag diesen Job. Aber die Manager tun so, als ob sie deine Freunde wären. Sie loben dich und spielen deine Freunde. Und wenn etwas passiert, meiden sie die Situation. Die Firma tut auch so, als ob es kaum Hierarchien gibt. Sie behaupten, dass es nur fünf Stufen gibt und jeder aufsteigen kann.

Aber in Wirklichkeit können nur die Manager weiter aufsteigen. Und sie steigen auf, indem sie Geld machen. Geld machen sie, indem sie uns unfassbar auspressen. Das ganze Ding hilft in Wirklichkeit den Managern, mit unserem Schweiß und Blut die Karriereleiter zu erklimmen.

Organisieren sich die MitarbeiterInnen?

Es ist schwer, sich zu organisieren. Der Arbeitsplatz ist getrennt in

die verschiedenen Bereiche. Wir sehen die Zimmerdienstler kaum, da sie für eine andere Firma arbeiten.

Die Frühstücksleute sind mittags schon wieder weg. Und wir sind vorne gar nicht so viele. Und wir arbeiten immer im Schichtdienst. Also sehen wir uns kaum.

Aber wenn wir damit drohen würden, zu kündigen, dann könnten wir sie richtig unter Druck setzen.

Der Job ist so übel, dass es kaum Menschen gibt, die ihn machen würden.

Außerdem lernt man unglaublich viele Sachen und es dauert lange bis man auf unser Level kommt.

Und wenn ihr ein Treffen schaffen könntet, um einen Protest zu planen?

Wenn wir das schaffen würden, wären sie erledigt. Wir könnten ihnen auf jeden Fall großen Schaden zufügen. Sie haben ja sonst kaum jemanden, der die Aufgaben übernehmen kann.

Wäre das vielleicht über Online-Kommunikation machbar?

Ich denke, sowas könnte funktionieren. Aber das Schwierige ist, langfristige Kontakte zu knüpfen. Die meisten sehen sich nur kurz in diesem Job. Kaum jemand will das lange Zeit machen. Deswegen gibt es praktisch kein Interesse, sich den Stress zu machen.

Ein anderes Problem ist, dass die Kultur in der Hotelindustrie völlig kaputt ist: Arbeite deine Scheißwoche durch, besauf dich am Wochenende und arbeite wieder eine Scheißwoche. Viele nehmen Drogen. Es macht die Leute kaputt.

PERSPEKTIVE» ONLINE

Unabhängiger Journalismus von unten: mehrfach täglich objektive Nachrichten und revolutionäre Kommentare.

www.perspektive-online.net

[fb.com/PerspektiveOnline](https://www.facebook.com/PerspektiveOnline)
t.me/perspektiveonline
[instagr.am/perspektiveonline](https://www.instagram.com/perspektiveonline)

V.i.S.d.P.:

Verein für politische Bildung und unabhängigen Journalismus e.V.
 Frankfurter Str. 18
 51065 Köln

PERSPEKTIVE» MOBIL

Für tägliche Nachrichten direkt auf das Handy:

1. Für die Nummer 0151 75803785 einen Kontakt anlegen.
2. Nachricht per Whatsapp oder Telegram mit „Start“ schicken.
3. Nach einer Bestätigungsnachricht werden alle Artikel direkt auf's Handy geschickt.

Zum Austragen eine Nachricht mit „Stop“ schicken.

MITMACHEN & UNTERSTÜTZEN

Um unsere Projekte umzusetzen und dauerhaft realisieren zu können, sind wir auf die Unterstützung Vieler angewiesen.:

- Verteilen Sie selbst die Printausgabe von „Perspektive“ perspektive-online.net/abo/
- Schicken Sie uns Ihre eigenen Nachrichten, Berichte, Artikel und Kommentare. info@perspektive-online.net
- Werden Sie Mitglied im „Verein für politische Bildung und unabhängigen Journalismus e.V.“ perspektive-online.net/verein/
- Unterstützen Sie uns mit einer Spende. perspektive-online.net/spenden/

Foto1: Charlotte Barnes (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kate_Smurthwaite_at_Reclaim_The_Night_2011.jpg), <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode>
 Foto 2: Garry Knight (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Million_Women_Rise_Rally_at_Trafalgar_Square,_London.jpg), „Million Women Rise Rally at Trafalgar Square, London“, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>

PERSPEKTIVE»

Zeitung für Solidarität und Widerstand

Es lohnt sich zu kämpfen!

– von Lisa Alex –

Die Frau als Unterdrückte oder Minderwertige wird oft in längst vergangene Zeiten oder als Problem anderer Länder erklärt. Es gibt tatsächlich viele Verbesserungen zu früheren Zeiten. Wir dürfen wählen, können unser Leben ohne Heirat verbringen, dürfen ohne Erlaubnis unseres Ehemannes einen Beruf ausüben oder Autofahren. Diese Verbesserungen, die uns mehr Selbstständigkeit geben, sind uns aber keinesfalls geschenkt worden. Unsere Mütter, Großmütter und Urgroßmütter haben dafür harte Kämpfe geführt – und dennoch sind wir heute nicht frei von unseren Fesseln.

Arbeiterinnen werden wie auch ihre Klassenbrüder von den Kapitalisten ausgebeutet.

Die Bedingungen für Frauen sind an ihrem Arbeitsplatz oft noch härter, als die ihrer männlichen Kollegen. Sie werden nicht selten geringer bezahlt, sind Diskriminierung und Vorurteilen ausgesetzt. So werden ihnen körperliche Arbeiten nicht zugetraut, was sie von bestimmten Tätigkeiten von vornherein ausschließt.

Etwa ein viertel aller Frauen muss zudem Erfahrungen mit sexueller Belästigung bei der Arbeit machen.

Nach der bezahlten Arbeit wartet dann zuhause noch der Haushalt auf sie. Putzen, Kochen,

Waschen, aber auch die Kinder betreuen oder Angehörige pflegen, gehören nach wie vor zu den Aufgaben, die überwiegend Frauen erledigen. Männer leisten in diesem Bereich etwa 60% weniger an Arbeit.¹

Bei der Kindererziehung spielt das Vorhandensein von Kitas oder anderen Betreuungseinrichtungen eine große Rolle. Erst kürzlich wurde bekannt, dass es immer noch eine Betreuungslücke von 300.000 Plätzen für Kinder ab dem Alter von einem Jahr gibt. Das trifft Alleinerziehende, die immerhin 20% der Familien ausmachen, besonders hart. 90% der Alleinerziehenden sind Frauen.



Durch Kindererziehung oder Pflege von Angehörigen, oder schlichtweg, weil sie keine andere Arbeit finden, sind mehr Frauen überhaupt nicht oder in Teilzeit beschäftigt. 2016 waren 6,8 Millionen Frauen in einer Teilzeitbeschäftigung – dagegen nur 1,7 Millionen Männer. Dadurch, und weil typische Frauenberufe schlechter bezahlt werden, machen Frauen auch den Großteil der Geringverdiener aus.

Typische Frauenberufe sind Altenpflegerin, Erzieherin oder andere Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen. Männerdomänen dagegen sind das Bauwesen, die Produktion oder auch die Energieversorgung. Teilweise machen sie dort fast 90% der Beschäftigten aus.

Die geringere Bezahlung führt dazu, dass Frauen finanziell von ihren Partnern, ihrer Familie oder staatlicher Unterstützung abhängig sind. Außerdem sind sie deshalb umso mehr von Altersarmut

bedroht². Ökonomische Unabhängigkeit ist aber die Grundvoraussetzung, um frei und selbstbestimmt zu sein.

Von klein auf werden Menschen, je nach ihrem Geschlecht, unterschiedlich erzogen. Jungen werden dazu erzogen stark zu sein und sich durchzusetzen. Mädchen dagegen wird Verletzlichkeit und Zurückhaltung beigebracht.

Frauen werden so von Kindesalter an zu den „Männern Unterlegenen“ gemacht.

Hinzu kommen alltägliche Gewalterfahrungen, mit denen Frauen klein gehalten werden. Diese Gewalt fängt bei anmachenden oder erniedrigenden Sprüchen an. Aber auch Belästigung auf der Straße oder in der Kneipe gehört dazu. Von psychischer Gewalt, wie

Einschüchterung oder Drohungen, sind etwa 42% der Frauen betroffen.

Nicht zuletzt findet sie aber im vermeintlichen Schutzraum der Familie oder Partnerschaft statt. Etwa jede vierte Frau hat mindestens einmal in ihrem Leben körperliche oder sexualisierte Gewalt durch ihren (Ex-) Partner erfahren. 2015 wurden 131 Frauen von ihren (Ex-)Partnern ermordet.

Wir sind heute nicht frei von unseren Fesseln. Wir sind nach wie vor sowohl als Arbeiterinnen, als auch als Frauen unterdrückt. Jede von uns erfährt Unterdrückung, auch wenn wir sie individuell unterschiedlich erleben. Das darf aber kein Grund sein, dass wir den Kopf in den Sand stecken. Denn unsere Mütter, Großmütter und Urgroßmütter haben gezeigt – es lohnt sich zu kämpfen!

1 <https://perspektive-online.net/2017/04/frauen-leisten-mehr-unbezahlte-arbeit>

2 <https://perspektive-online.net/2017/07/frauen-bekommen-mehr-als-50-prozent-weniger-rente>



„Kaum jemand will das lange Zeit machen“

– Interview mit Pawel Nowotny,
Mitarbeiter einer bekannten Hotelkette –

Du arbeitest in einem Hotel. Wie ist das?

Das 3-Sterne-Hotel, in dem ich Arbeit gefunden habe, gehört zu einer bekannten Kette im „Focused Service Segment“. „Focused Service“ steht faktisch für den Einsatz von möglichst wenigen Angestellten für möglichst wenig Geld und möglichst viele KundInnen. Die Idee ist, dass du in dem Hotel bleiben kannst, ein schnelles, einfaches Frühstück bekommst, eincheckst und auscheckst. Du erhältst einen minimalen Service, aber dafür ist er relativ gut. Das setzt sich gerade immer mehr durch in der Hotelbranche.

Hat das Einfluss auf die MitarbeiterInnen?

Das ist von größter Bedeutung für die Hotelindustrie. Denn es erlaubt den Hotels, die Anzahl der Angestellten runterzudrücken. Die Zimmerdienste werden ganz heruntergefahren und an andere Firmen vergeben. Hier arbeiten vor allem Leute, die wie ich neu in Deutschland sind, die kaum einen anderen Job finden können. Das Frühstücksteam ist auch klein. Es macht jeden Morgen ein Standard-Frühstück.

Am meisten Druck gibt es vorne an der Rezeption. Da sind wir immer höchstens zu zweit. Und vorne sind für praktisch für alles verantwortlich. Wir müssen den Müll wegbringen, im Notfall in der Küche aushelfen, sauber machen,

die Bar bedienen und sogar Managementaufgaben übernehmen. Deswegen lieben sie dieses Konzept. Du kannst ein ganzes Hotel auf dem Rücken von ein oder zwei Menschen laufen lassen, ein Hotel mit 130 Zimmern.

Welche Einflüsse hat das auf deine Arbeit?

Es gibt immer zu wenige Kollegen und Kolleginnen. Also bist du ständig überarbeitet, ständig mit Multitasking beschäftigt. Du musst Berichte für den nächsten Tag anfertigen. Gleichzeitig gibt es wellenartige Leute, die einchecken oder auschecken, Leute an der Bar, Leute, die was über die Sehenswürdigkeiten wissen wollen. Du bist fast immer an zwei oder drei Aufgaben gleichzeitig dran.

Es ist super stressig und überhaupt nichts Gutes.

Was ist mit Arbeitsverträgen, die Aufgaben eingrenzen sollten?

Das ist wirklich interessant. Der Arbeitsvertrag benennt keinerlei Aufgaben. Sie sagen, dass es fast keine Hierarchien gibt. Aber das ist deswegen so, weil es für die verschiedenen Hierarchien keine klare Aufgabenverteilung gibt. Also wird immer mehr auf die unteren Ebenen verlagert. Wir machen Manageraufgaben, die eigentlich in Ruhe in einem Hinter-

zimmer erledigt werden sollten.

Wir machen nicht nur Berichte und Buchungen klar, sondern beraten auch Kunden und Kundinnen an der Rezeption. Tendenziell kriegen wir immer mehr Aufgaben aufgedrückt. Am Anfang war es besser, aber sobald du dich gerade an deine Arbeit gewöhnt hast, bekommst du weitere Aufgaben dazu.

Was ist mit Pausen?

Pausen sind nur ein theoretisches Konzept bei uns. Eigentlich soll es eine dreißigminütige Pause fürs Essen geben und dann noch zwei viertelstündige Pausen in acht Stunden.

Aber wenn du z.B. in der Früh-schicht alleine bist, was oft der Fall ist, hast du 60 Leute, die auschecken, musst ein paar Berichte vor 3 Uhr machen und hast buchstäblich keine Zeit zum Pissen. Und wenn du doch gehst, dann hast du direkt fünf Leute da, die angepisst sind, weil sie so lange warten müssen.

Was ist mit dem Lohn? Ist der dann nicht relativ hoch?

Könnte man meinen. Wir machen eine Menge Management-sachen. Wir sind für ein ganzes Hotel zuständig. Wir müssen oft in die Zimmer laufen und eine Menge Dinge klären. Aber als Rezeptionist kriegst du gerade mal 1.400 Euro im Monat.

Das ist doch lachhaft. In einem Supermarkt kannst du mehr verdienen und wirst nicht so gehetzt.